

Frieden organisiert. Im Rahmen dieser Woche hält man auf Ortsebene gemeinsame Gottesdienste für den Frieden; manchmal organisiert man interkonfessionelle Friedensumzüge für die Jugend, bei denen über das Friedensproblem diskutiert wird; den Schluß bildet ein Forumsgepräch.

Die Vorarbeiten für eine gemeinsame Bibelübersetzung führten auf Landesebene leider noch nicht zu konkreten Ergebnissen; in der Provinz Friesland kam es zu einer allgemeinen friesischen Bibelausgabe. Zusammenarbeit besteht in der Bibelwerbung; bei örtlichen Festen versorgt man gemeinsam die Bibelkioske, wenn Gelegenheit zur Ausstellung besteht.

Ein Kontakt für interkonfessionelle Zusammenarbeit auf der Ebene von Mission und Entwicklungshilfe kommt langsam in Gang, sowohl was

die gemeinsamen wissenschaftlichen Bemühungen wie auch Werbung und Kollekten betrifft. Manchmal sammelt man sogar für den Missionar einer anderen Kirchengemeinschaft.

Auf der Ebene der interkonfessionellen katechetischen Arbeit kann neben der Kontrolle fehlerhafter historischer Interpretationen im Geschichtsbuch der anderen auf die kirchlichen Jugendgesprächsgruppen sowie auf das abwechselnde Auftreten verschiedener Amtsträger bei der Schulkatechese hingewiesen werden.

Übersetzt von Dr. Heinrich A. Mertens

WIM BOELENS

geboren am 23. April 1925 in Eenrum (Niederlande), Jesuit, 1958 zum Priester geweiht. Er doktorierte 1963 in Theologie und ist bischöflicher Beauftragter für die ökumenischen Beziehungen in den Dekanaten von Veendam und Musselkanaal.

Maria Vingiani In Italien

Auf Grund der besonderen religiösen Situation Italiens verhält man sich gegenüber der ökumenischen Arbeit zumeist gleichgültig oder reserviert. Es bestehen nur wenige orthodoxe Gemeinden; die italienischen Protestanten sind für gewöhnlich gegenüber der katholischen Kirche und dem religiösen Leben Italiens kritisch eingestellt; auf seiten der an Zahl stärksten Gruppe, der Waldenser, sind aufgrund belastender geschichtlicher Erfahrungen psychologische Widerstände vorhanden; Sekten betreiben aufdringliche Proselytenmacherei; Ereignisse und Anschauungen, über die man anderer Ansicht ist als die Katholiken, werden nicht objektiv bewertet und registriert; auf katholischer Seite herrscht eine tiefeingewurzelte triumphalistische Mentalität, und man ist an Dialektik gewohnt, nicht aber an Dialog. Alle diese Umstände, vor allem aber die gegenseitige Intoleranz und Verkennung waren und sind Hindernisse auf dem Weg zum Ökumenismus. Und doch ist schon seit einiger Zeit auch in Italien eine gewisse Aufgeschlossenheit für das Problem der christlichen Einheit vorhanden, insbesondere durch das Wirken von Pionieren und mehr oder weniger organisierten Gruppen auf evangelischer oder auf katholischer Seite. Wir denken an das Wirken und die Schriften der

Waldenser Janni und Miegge, an das protestantische Experiment des ökumenischen Dorfes von Agape und die Tätigkeit des Christlichen Vereins Junger Männer, an den Einfluß von Vereinen, Zeitschriften, religiösen Gruppen auf katholischer Seite (Unitas, Foyer Unitas, Gebetsliga, Christlicher Orient, Christliches Rußland u. a.), an das mutige Vorgehen dieses oder jenes Diözesansekretariats (z. B. von Pinerolo), an Zeitschriften und Zentren für Kultur und Spiritualität («Il Gallo» zu Genua; die Bewegung der Focolari u. a.). Selbstverständlich führten die ökumenischen Weisungen des Konzils zur Entfaltung und Erneuerung der genannten Gruppen und Tätigkeiten, zu theologischen und biblischen Studien (zu Mailand und Turin fanden gemeinsame Treffen von katholischen Priestern und evangelischen Pfarrern statt), zur liturgischen, katechetischen und pastoralen Erneuerung sowie zu Studien- und Forschungszentren (Centro Studi Giovanni XXIII zu Sotto il Monte; Circolo Koinonia zu Rom; L'Amicizia Ebraica-Cristiana zu Florenz), zu Bruderschaften und Zentren des Gebets und der Begegnung für verschiedene ökumenische Anliegen. Das «Centro Uno» und die Bewegung «Ut unum sint» veröffentlichen in Zusammenarbeit eine neue ökumenische Zeitschrift; es herrscht eine rege Publikationstätigkeit in ökumenischer Richtung (Morcelliana, Il Mulino, Queriniana, Gribaudo, Cittadella, Dehoniana usw.). Der Verlag Mondadori legt dieser Tage eine nicht offizielle Bibelübersetzung vor, die in Zusammenarbeit von Fachgelehrten verschiedener Konfessionen entstand, während die

Italienische Bischofskonferenz eine ökumenische Bibelübersetzung in die Wege leitet. Außerdem werden, wenn auch nur langsam, Diözesankommissionen für den Ökumenismus ins Leben gerufen und man ergreift die Initiative zu Studienwochen über das Problem, die dieses Jahr von Bischof G. Marafini, Beauftragter der Bischofskonferenz für den Ökumenismus in Italien, für den Klerus veranstaltet werden. Die Seminarien und theologischen Fakultäten sind noch nicht so richtig in Bewegung gekommen. Negativ machen sich Widerstände geltend: ein Großteil der Katholiken weiß vom Ökumenismus nichts, ein anderer Teil will nichts von ihm wissen. Man macht mehr die Gefahren geltend statt den Schaden, den eine Zurückweisung des Ökumenismus anrichtet. Man beschränkt diesen in vielen Fällen auf eine irenische, konservative Formel und verhindert, daß er sich ausbreitet und sich als das kundgibt, was er ist: «die Stunde Gottes», der Ort und die Zeit unserer Berufung, uns alle zu bekehren und zu erneuern, als Einzelpersonen und als Kirchen. Auf protestantischer Seite steht es kaum besser: weil man weiterhin die katholische Wirklichkeit nicht objektiv genug beurteilt und an der Aufrichtigkeit ihrer ökumenischen Einstellung zweifelt, weist man zumeist das ökumenische Experiment zurück, bevor man es überhaupt gründlich geprüft hat. So fehlt dann das notwendige ökumenische Grunderlebnis, diese loyale, offene Beziehung, welche die gegenseitige Kenntnis und Zwiesprache fördert und so den gemeinsamen christlichen Dienst erleichtert, auf den es jetzt in der zweiten Etappe des Ökumenismus ankommt. Für beide Stellungnahmen gibt es einen mildernden Umstand: die religiöse Unruhe, die in Italien wie allüberall um sich greift; der innerhalb aller Kirchen sich geltend machende Dissens der Jungen, die den Aufbau der Welt von morgen rasch vorantreiben möchten und zur Befürchtung Anlaß geben, daß die Treue zur eigenen Kirche in Frage gestellt wird und die Strukturen, der Kult, die Predigt der Kontestation anheimfallen. Dem Dialog und der Zusammenarbeit ist eine weitere belastende Grenze gesetzt: Nach dem Zweiten Weltkrieg erlagen Katholiken und Protestanten in verschiedener falscher Richtung den Lockungen einer politischen Situation, die in die beiden radikalen Lager des Klerikalismus und des Antiklerikalismus, des Laizismus und des Konfessionalismus aufgespalten war und zu einem weitem Zwiespalt unter den Christen, zum Zwiespalt hinsichtlich ihrer Haltung zu den gemeinsamen bürgerlichen und staatlichen Aufgaben Anlaß

bot. Aus allen diesen Gründen ist die Situation für den Ökumenismus kritisch. Wenn man ihm auch in den maßgeblicheren katholischen und nicht-katholischen Kreisen immer weniger aus dem Wege geht, so ist die Situation nicht statisch, sondern kritisch, vielleicht weil sich der Ökumenismus im Wachstum, auf der Suche nach dem richtigen Weg befindet. Katholiken und Christen jeglicher Konfession erinnern eindringlich an die Pflicht, auf die Probleme des Glaubens, der Gerechtigkeit, der Freiheit, der Revolution, der Schule, der Erneuerung der Strukturen, des Hungers, der dritten Welt usw. die Antwort und das Zeugnis des Evangeliums zu geben. Aber es sind immer noch polemische Typen und Meinungsverschiedenheiten vorhanden, die auf gegensätzliche Geisteshaltungen zurückgehen. Darum ist es notwendig, das Grundproblem der Gesinnungsreform zu betonen und dem Ökumenismus in Italien den Weg zu bahnen. Deshalb ist eine besondere Initiative der Laien herangereift, die von Anfang an den Ruf zur christlichen Einheit nicht als Selbstzweck verstanden haben, sondern als den geschichtlichen Anlaß dazu, die evangelischen Werte der Freiheit, Wahrheit, Gerechtigkeit und des Friedens, von denen allein die Welt Fortschritt und Rettung erwarten darf, miteinander wiederzuentdecken und zu bezeugen. Dies ist der tiefste Grund zum Einsatz des Sekretariats für ökumenisches Wirken (Segretariato Attività Ecumeniche = S.A.E.), auf das ich kurz hinweise. Im Jahre 1946, in der gespannten und unruhigen Atmosphäre der ersten Wahlkämpfe in Venezien (in denen sie sich in entgegengesetzten politischen Gruppierungen begegnet waren), begann eine Gruppe von katholischen Laien sich mit evangelischen Christen und mit Juden privat zu treffen, um die gegenseitige Kenntnis und den Gedankenaustausch zu fördern und klare Verhaltensregeln zur gesellschaftlichen und religiösen Integrierung der Ortsgemeinde aufzustellen. Die Gruppe hatte von Anfang an deutlich ein dreifaches Ziel. Sie wollte erstens wenigstens auf der Ebene der gegenseitigen Beziehungen aufgrund der gemeinsamen Botschaft der Bibel den Frieden zwischen den Christen und Israel wiederherstellen; zweitens die schweren Verbrechen des Antisemitismus, die auch auf christliche Wurzeln zurückgehen, wieder gutmachen durch die Anbahnung brüderlicher und freundschaftlicher Beziehungen zwischen Juden und Christen; drittens miteinander nach gemeinsamen Lösungen für die Zeitprobleme suchen. Diesen Intentionen getreu erweiterten diese Zusammenkünfte, die von katho-

lischer Seite gefördert und von der Hierarchie (die Kardinalpatriarchen Piazza, Roncalli, Urbani) privat gestattet wurden, ihr Tätigkeitsgebiet, sobald Papst Johannes in deutlicher ökumenischer Zielsetzung das Konzil angesagt hatte, und organisierten sich offiziell in Rom als nationale Bewegung von Laien zur ökumenischen Bildung der Laien. Zu diesem Zwecke hat das S. A. E. einige konkrete Experimente unternommen: es veranstaltet Anlässe für solche, die sich für die Probleme des Dialogs, für offene Diskussionen und Studienkommissionen (über Religionsfreiheit, Mischehen, Beziehungen zwischen Juden und Christen, Proselytismus und Mission, Theologie der irdischen Wirklichkeiten usw.) interessieren; es ruft in den verschiedenen Diözesen ökumenische Zentren ins Leben; es organisiert jedes Jahr eine «Nationale ökumenische Bildungswoche für Laien» mit belehrenden Vorträgen, Gruppenberichten und -arbeit und Pflege des geistlichen Lebens in der *Lectio divina*. An dieser Studienwoche nehmen immer mehr Laien teil (das letzte Mal waren es 250), meistens Studenten, Akademiker, Angehörige freier Berufe, also das Milieu, worin das S. A. E. sich von Anfang an entwickelt hatte und das am meisten daran interessiert ist, in kritischer Methode neue kulturelle und geistliche Richtlinien zu erarbeiten. Die Teilnahme von jüdischen und nichtkatholischen Fachleuten und Gästen ermöglicht es, einander kennenzulernen und Lebenserfahrungen auszutauschen, was sonst in Italien schwierig ist, und bereichert die gemeinsamen Gottesdienste mit der freudvollen Erfahrung einer brüderlichen Gemeinschaft, die auf der schon vorhandenen Einheit

gründet und auf ihre Vollendung hofft. Um die Einsichten der Studienwochen möglichst vielen zugänglich zu machen, werden die Akten regelmäßig publiziert: «Ökumenismus als Aufgabe der Kirche», «Die Kirche», «Die Kirche als Mysterium und Zeichen der Einheit», «Ökumenismus und Heilsgeschichte», «Ökumenismus und Dialog», «Religionsfreiheit und der Ökumenismus». «Der Ökumenismus und die Verkündigung des Friedens» wird das Thema der nächsten Studienwoche sein. Mit Hilfe seiner Diözesanzirkel und in Zusammenarbeit mit allen, die sich mit dem gleichen Problem befassen, veranstaltet das Sekretariat Gebetszusammenkünfte, Einkehrtage, ökumenische Wallfahrten, um den Ökumenismus in das geistliche Leben überzuführen. In treuem Festhalten an den Weisungen der Kirche, wofür das beständige Komitee von Fachleuten aus dem Klerus und der Laienschaft bürgt, und doch in eigener Verantwortung und selbständigem Einsatz hat die Arbeit des S. A. E., die auf der Überzeugung gründet, daß der Ökumenismus ein Gnadengeschenk und eine Berufung ist, nicht nur zu keiner Verwirrung und Verirrung geführt, sondern in den Mitgliedern den Sinn für das geistliche Leben und für das Studium der Religionswissenschaft und der Theologie gefördert.

Übersetzt von Dr. August Berz

MARIA VINGIANI

geboren am 28. Februar 1924 in Castellmare di Stabia (Italien), Katholikin. Sie doktorteerte in Philosophie, ist Professorin für Geschichte und italienische Literatur in einem römischen Liceo und Gründungspräsidentin des Sekretariates für ökumenische Aktivität.